

Wie kann das Interesse des beruflichen Nachwuchses für die Arbeit im Öffentlichen Gesundheitsdienst noch stärker geweckt werden?

Tinnemann: Junge Kolleginnen und Kollegen wollen etwas Sinnvolles tun. Die Arbeit soll „meaningful“ sein. Wir leisten Aufgaben, die für Menschen relevant sind und bieten zusätzlich eine gute Work-Life-Balance. Die Tätigkeit im Gesundheitsamt ist wichtig, wertschätzend, wenig hierarchisch.

Und es bewegt sich etwas bei dem ärztlichen Nachwuchs. Ich habe tatsächlich

viele Anfragen von jungen Kolleginnen und Kollegen, die sich für eine Arbeit im Gesundheitsamt interessieren und bei uns ihre ärztliche Weiterbildung machen möchten, was uns sehr freut. Wir brauchen natürlich auch fertige Fachärzte, z. B. Fachärzte für Kinder- und Jugendmedizin oder Psychiatrie. Entscheidend ist, dass wir den jungen Leuten eine Perspektive bieten.

Was die Arbeit im Gesundheitsamt so attraktiv macht, ist die Vielseitigkeit der Aufgaben. Wir sind ja das Fundament des Gesundheitssystems. Unser Ziel ist, dies

den jungen Kolleginnen und Kollegen zu vermitteln. Aber wir stellen uns auch die Frage: Wo sind spezifische Forschungsthemen für Frankfurt? Hier können wir einen zentralen Beitrag leisten, aber wir brauchen dafür Studien und Zahlen. Das sehe ich als Aufgabe für die großen Gesundheitsämter in Deutschland.

Moderne Bevölkerungsmedizin ist aber auch Diskurs mit Fachexpertinnen: Dazu gehört auch, dass wir in Frankfurt noch intensiver als bisher mit der Universität zusammenarbeiten müssen. Mit dem Institut für Allgemeinmedizin erarbeiten wir gerade ein Curriculum für Medizinstudierende zum Thema Öffentliches Gesundheitswesen. Damit werden wir an der Uni bereits präsenter sein. Aber zukünftig müssen die bevölkerungsmedizinischen Expertisen des Frankfurter Gesundheitsamtes, wie in der Individualmedizin, mit eigenen Professuren für beispielsweise Sozialpsychiatrie, Infektiologie, Sozialmedizin oder Epidemiologie in der medizinischen Fakultät vertreten sein.

Interview: Katja Möhrle

Biografische Notizen

PD Dr. med. Peter Tinnemann, MPH:

Als Facharzt für Öffentliches Gesundheitswesen leitet er das Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt am Main. Er hat in Köln und Hamburg Medizin studiert sowie ein Diplom in Tropenmedizin und Medizinischer Parasitologie des Bernhard-Nocht-Institut, einen Master of Studies in Public Health der Universität

Cambridge und den Dokortitel in Medizin an der Universität Hamburg erhalten. Am Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie der Charité – Universitätsmedizin Berlin wurde er in Sozialmedizin und Epidemiologie habilitiert. Er forscht und lehrt zu Bevölkerungsgesundheit in der globalisierten Welt (global health).



Panne bei Medizinstudienplätzen: Offener Brief

Aufgrund der Panne bei der Vergabe von Medizinstudienplätzen an der Goethe-Universität Frankfurt wendet sich der Präsident der Landesärztekammer Hessen, Dr. med. Edgar Pinkowski, in einem Offenen Brief an die Hessische Staatsministerin für Wissenschaft Angela Dorn (Bündnis 90/Die Grünen):

Sehr geehrte Frau Staatsministerin Dorn,

mit großer Betroffenheit hat die Landesärztekammer Hessen die aktuelle Panne bei der Vergabe von Medizinstudienplätzen an der Goethe-Universität Frankfurt zur Kenntnis genommen. 282 Bewerberinnen und Bewerber für einen Medizinstudienplatz erhielten eine Zusage für einen Studienplatz in Frankfurt, um wenig später zu erfahren, dass diese Zusage irrtümlich erteilt wurde. Dies führt für die betroffenen Frauen und Männer zu einer nicht zumutbaren Situation. Zum Teil

wurden bereits Wohnungen und Arbeitsverträge gekündigt, aber auch die Zusagen anderer Universitäten abgelehnt, um den Wunschplatz in Frankfurt annehmen zu können. Wir bitten Sie daher eindringlich um Abhilfe. Auch vor dem Hintergrund des zunehmend dramatischen Ärztemangels muss hier schnellstmöglich eine Lösung gefunden werden.

Bitte sorgen Sie dafür, dass diese Bewerberinnen und Bewerber zeitnah für das kommende Wintersemester 2022 die Zusage für einen Medizinstudienplatz erhalten. Sicher wird es in dieser Ausnahmesituation – auch mit Hilfe der Stiftung für Hochschulzulassung – möglich sein, bei den 36 staatlichen medizinischen Universitäten in Deutschland ausreichende Ausweichplätze zu generieren.

Auch im Wintersemester 2013/14 gab es bereits eine ähnliche Panne, bei der ebenfalls zu viele Zusagen erteilt wurden. Damals wurde eine Lösung gefunden. Was

damals möglich war, muss auch heute möglich sein. Ein Teil der Lösung kann auch in der akuten Schaffung von zusätzlichen Studienplätzen – wie wir das bereits seit Jahren fordern – bestehen. 282 zukünftige Ärztinnen und Ärzte sind auf Ihre Hilfe angewiesen! Im Vertrauen auf Ihre erfolgreiche Intervention verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Dr. med. Edgar Pinkowski
Präsident der
Landesärztekammer Hessen

Nachtrag: Jüngst wurden erste Ergebnisse von einem Kultusministerkonferenz-Beschluss von der Goethe-Universität veröffentlicht: Danach zeichne sich eine Lösung ab, an der alle Bundesländer und Hochschulen beteiligt sind und an deren technischer Umsetzung die Stiftung für Hochschulzulassung arbeitet. (reu)

Ärztekammer